



# Die SED steht vor dem Untergang Für eine leninistisch-egalitäre Partei!

Im allerletzten Moment und mit dem Rücken zur Wand ist es dem stalinistischen Machtapparat der Deutschen Demokratischen Republik kaum noch gelungen, eine formale Auflösung aufzuhalten und eine neue Führung zu wählen, die als "handlungsfähig" gilt. Nun ja, die vorherige SED-Führung wurde eingesperrt -- neun von insgesamt 23 Politbüro-Mitgliedern sitzen jetzt in Haft.

Doch die "geschäftsführende Regierung" Hans Modrows ist unfähig, die sozialen Errungenschaften des ostdeutschen bürokratisch deformierten Arbeiterstaates zu verteidigen. Ihre Isolation offenbarte sich beim "außerordentlichen Parteitag" in Berlin, als Modrow in der von Freitag bis Samstag spätmorgens dauernden Sitzung vor leeren Präsidiumsstühlen sprach. Dieses Regime hat das Land an den Abgrund gebracht --jetzt tanzen sie nach der Flöte derjenigen, die alles zerstören wollen, was die Werktätigen der DDR aufgebaut haben.

Der bereits mit einem Fuß im Grab stehende Erich Honecker ist jetzt unter Hausarrest. Der zynische Wahlfälscher Egon Krenz hat ausgespielt. Der neue SED-Vorsitzende Gregor Gysi ist sicher aufrichtiger als der Mann; der das Massaker in Beijing im Juni 1989 gepriesen hat, und als dessen Schirmherr der ein solches Blutbad am 9. Oktober veranstalten wollte. Aber jetzt preist Gysi Kohls Programm für "konföderative Strukturen", mit denen der ostdeutsche Arbeiterstaat in das kapitalistische Westdeutschland eingegliedert werden soll.

*Die Troztkistische Liga Deutschlands ruft die arbeitenden Menschen in Ost und West dringend dazu auf, sich einem Ausverkauf der DDR entgegenzustellen!* Wir dürfen das, was die Arbeiter mit Schweiß und Hingabe erarbeitet haben, nicht aufgeben. Mit dieser Entschlossenheit sind wir nicht alleine. Während Revanchisten in Westdeutschland für eine kapitalistische "Wiedervereinigung" mobilisieren, um ein Viertes Reich zu errichten, während reaktionäre Kräfte in der DDR Haß gegen eingewanderte Arbeiter hochpeitschen, gibt es in den Fabriken und in den Kasernen der Volksarmee die Entschlossenheit, historische Errungenschaften zu verteidigen. Und das heißt auch für die sozialistische Revolution im kapitalistischen Westdeutschland zu kämpfen.

Bereits zu Beginn des Sonderparteitags der

SED sagte ein Arbeiter geradeheraus was viele fühlten. Er berichtete, daß er an seiner Arbeitsstelle der einzige ist, der noch bei der SED ist und seine Arbeitskollegen sich weigern, mit ihm zu sprechen. Er sagte: "Ich habe Angst, ich weiß nicht, was man machen soll."

Das *Neue Deutschland* erklärte: "Sonderpartei-kongreß vollzog den endgültigen Bruch mit der stalinistischen Vergangenheit". Aber während Gysi, Modrow & Co. versprachen, "unsere Grundwerte" zu bewahren, sich einer "profitdominierten kapitalistischen Gesellschaft" entgegenzustellen, rief die vom Arbeitsausschuß der SED präsentierte Plattform zu einem "sozialistisch geprägten dritten Weg", zu marktorientierten Wirtschaftsreformen und einer "modernen sozialistischen Partei" auf. In einer grotesken Verunstaltung der Geschichte der Arbeiterbewegung rufen sie zu einer Partei auf, basierend auf den Traditionen von Marx und Engels, Wilhelm Liebknecht und August Bebel, "Eduard Bernstein und Karl Kautsky, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht" (!?). und "internationalen" (lies: ausländischen) linken Traditionen, wie von Lenin. Und deshalb haben sie Otto von Bismarck aus dieser Aufzählung herausgelassen.

Zwischen Reformismus und Revolution verläuft eine Blutlinie. Rosa Luxemburg, die Gründerin der Kommunistischen Partei Deutschlands, schrieb eine beißende Polemik gegen Bernstein, diesen Advokaten des "demokratischen" Kapitalismus. Lenin und Trotzki führten einen erbitterten Kampf, um die Sowjetrepublik gegen die proimperialistischen Apologien Kautskys zu verteidigen. Wir stehen auf der Seite des revolutionären Internationalismus von Lenin, Luxemburg und Liebknecht gegen die Sozialdemokratie, die Rosa und Karl im Spartakusaufstand 1919 ermordet hat, und die 60 Jahre später zum Gedenken an ihren Todestag eine Briefmarke herausbrachte. Heute sprechen SEDler von einer SPDDR, von einer Sozialistischen Volkspartei, von Sozialdemokratie in allen Varianten. Doch auf der Konferenz erwähnten nur zwei Delegierte überhaupt das Wort Kommunismus, beide waren aus Leipzig, wo die Rechte in der Offensive ist.

In ihrem verzweifelten Kampf, ihr Regime zu retten, erwähnen die SED-Stalinisten Kommunismus nicht, weil sie keine Kommunisten sind. Die ostdeutschen Arbeiter müssen *jetzt den*

Fortgesetzt auf S.2

## Für den Kommunismus von Lenin, Luxemburg und Liebknecht!

# Jetzt wirklich Neues aus Neues Deutschland: Trotzki

Der folgende Artikel von Volker Braun ist am 8. Dezember in der SED—Zeitung Neues Deutschland erschienen. In einer allegorischen Beschreibung des Kampfes für sozialen Fortschritt schrieb der bekannte DDR—Schriftsteller: „Vom Besteigen hoher Berge. Das Werkzeug der Geschichte. Die Wege im Tal. Kommt Zeit, kommen Räte.“

Nach dem Abdruck eines 1977 geschriebenen Gedichts geht er direkt zum Kampf Leo Trotzki für Sowjetdemokratie und für leninistische Parteien über:

„Als Lew Trotzki 1927 aus der KPdSU ausgeschlossen wurde, sagte er: Es gibt aber kein anderes Instrument, um Geschichte zu machen.

Das Instrument, das er zuletzt im Kopf hatte, war der Eispickel der Stalinschen Geheimpolizei. Seine verzweifelte Behauptung hatte zwei Voraussetzungen: Zum einen waren die Sowjets längst von den Bolschewiki preisgegeben, zum andern kämpfte Trotzki, der einstige „Zuchtmeister“ der Massen, für eine erneuerte Partei, eine Partei ohne Bürokratie.

Seine Rechnung war einfach: Im Staatsapparat sei einer dem andern untergeordnet; in der Partei seien alle gleich, so daß die Erfahrungen aller Bereiche unverfälscht zusammenschließen könnten zur radikalen Analyse. Das sei ihr einmaliger Vorzug, der sie instand setze zu führen.

Das war ein Tagtraum in der geschichtlichen Dämmerung. Die Klarsicht Lew Dawidowitschs machte ihn zum Provokateur; er definierte die Partei im Unterschied zum Staatsapparat, aber sie hatte sich an dessen Stelle gesetzt; er be-

stimmte ihre Selbstlosigkeit, und sie begriff sich als Macht. In Gesinnung und Aufbau verkörperte die stalinistische Partei das Mißtrauen gegenüber dem Volk. Das Instrument war zum Apparat verkommen, über der angeherrschten Klasse.

In der jetzigen Volksbewegung in der DDR, die den Apparat hinwegfegt, blitzen andere Instrumente auf. Jedes für sich von zweifelhafter Dienlichkeit, aber jedes stellt den Anspruch „der Partei“ in Frage. Sie steht vor den leeren Tribünen, im Schatten der ungeheuren Freiheit. Sie kommt dazu wie der Blinde zur Ohrfeige. Noch an der Kandare der Disziplin und des falschen Auftrags, entdeckt sie die Erneuerungswut Ihrer Zellen. Denn das macht auch die Partei frei, macht sie erst zur Partei: daß sie dem Absolutismus entsagt, in ihrem Organisationsprinzip wie in der Beziehung zum Staat. Die Macht zu sichern, indem sie sie der Partei sicherten, das war der säkulare Irrtum der Kommunisten.

Sie dürstet nach einem neuen Selbstverständnis. Aber kann sie sich überhaupt noch verhalten? Sie kann es nicht, wenn nicht im Zusammenhang mit dem ganzen Aufbegehren, der plötzlichen Vielfalt politischer Organisationen, worin sozialistischer Geist zur Verwirklichung drängt. Sie hat kein Recht mehr als in ihrem solidarischen Anteil an der Demokratie: ihre sogenannte Rolle fände sie nur im Spiel der Kräfte.

Nicht die Macht mehr; eine „vornehere“ Funktion, als Instrument radikaler emanzipatorischer Interessen, als Organisator des Widerspruchs, der produktiven Konflikte.

Ich weiß nicht, ob ich noch von ihr rede.“

## Leninistische Partei...

Fortsetzung von S.1

Kampf für politische Revolution führen, für Räte-demokratie im Namen des wirklichen Kommunismus.

Das stalinistische Regime ist bankrott. Seine Willkürherrschaft basiert auf Lügen und Repression. Und wenn die Menschen sich dagegen erheben, dann fällt das ganze bürokratische Gerüst mit rasender Geschwindigkeit zusammen. Der Grund dafür liegt darin, daß die Bürokratie eine parasitäre Schicht ist, die in grundlegendem Gegensatz zu den kollektivierten ökonomischen Fundamenten der Arbeiterstaaten steht. Ihre abstoßende Selbstherrlichkeit, der versteckte Prunk, mit dem sie sich umgeben haben, beruht

darauf, daß sie trotz aller hölzernen Phrasendrescherei über den Sozialismus *die Arbeiter politisch enteignet haben.*

Die Arbeiterklasse muß die Hebel der Macht zurückgewinnen! Dies hier ist noch kein Sozialismus, es ist immer noch im Übergang. Die DDR ist keine auf Überfluß basierende klassenlose Gesellschaft. Aber dennoch gehört die DDR den Werktätigen, die sie aufgebaut haben, den Arbeitern und Soldaten, die sie verteidigen. Dies ist unser Land — die Gysis und Krenz's haben kein Recht auszuverkaufen, was uns, dem Weltproletariat, gehört.

Der Nationalismus der stalinistischen Bürokratie ermutigt chauvinistische Kräfte im eigenen Land gegen polnische und vietnamesische Arbeiter und gegen die sowjetische Armee, die ein Hauptbollwerk gegenüber der Intervention der Bundeswehr ist. Wir Trotzkiisten fordern volle Staatsbürgerrechte für eingewanderte Arbeiter, für die revolutionäre Einheit der sowjetischen und deutschen Arbeiter. Kein Ausverkauf an die Herren von Mercedes Benz und der Deutschen Bank — keine kapitalistische Wiedervereinigung in einem neuen Reich, sondern ein Rotes Räte-deutschland in den Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa!

**Lest morgen:**

**SEW aufgelöst, DKP folgt auf dem Fuße**

**Korrektur**

In Ausgabe Nr. 2 wurde das Datum von Lenins „Krise der Partei“ irrtümlich mit 19. Januar 1989 anstatt mit 19. Januar 1921 angegeben.

## Abonniert jetzt!

Alle Abos enthalten *Spartacist* (deutsche Ausgabe), theoretisches und dokumentarisches Organ der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten).

Volles Abo (8 Ausgaben):

0 DM 10—/10 Mark

o Einführungsabos (3 Ausgaben) DM 4—/4 Mark

# Zum Schutz der bolschewistischen Revolution

## Aus Trotzki's Zug



*W puti* (Auf dem Weg), herausgegeben auf Trotzki's Zug - Waffe im Bürgerkrieg gegen Konterrevolution

Trotzki, gemeinsam mit Lenin Führer der russischen Revolution, war der Gründer und erste Kommandant der Roten Armee. Für den Transport des Organisators der Roten Armee und seines Stabs zu den entscheidenden Kampffronten organisierte Trotzki am 7. August 1918 seinen legendären Zug. Im Verlauf der folgenden zwei Jahre legte Trotzki's Zug mehr als 100 000 Kilometer zurück und formte dabei die Rote Armee in eine professionelle Kampftruppe um. Im Kampf für die politische Arbeiterrevolution werden die sowjetischen Arbeiter dieser heroischen Erfahrung im Bürgerkrieg wieder den Platz in der sowjetischen Geschichte einräumen, der ihr gebührt. Nachstehend drucken wir Auszüge aus der am 27. Oktober 1920 erschienenen Zugzeitung *W puti* ab, die in Trotzki's Auto-

## Quo vadis SED?

Fortsetzung von S.4

der bürgerlichen Demokratie hat nämlich den Zerfall der Weimarer Republik und Hitlers Machtantritt (der bekanntlich bürgerlich-demokratisch erfolgte!) nicht verhindern können. Die logische Konsequenz von Herrn Gysi müßte sein, sich mit dem Liberaldemokraten Gerlach zu verbrüdern, der doch da des öfteren nach "Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!" schreit. Diese Losung der französischen bürgerlichen Revolution (1789 - 1794) im Munde unseres amtierenden Staatsratsvorsitzenden besagt doch weiter nichts als: Jeder kann Bourgeois werden. Das eben wollen die "Marxisten" vom Schläge Gysi.

Wenn schon der vollständige Bruch mit dem stalinschen System auf den Fahnen der "erneuerten" SED stehen soll, dann müßte doch zunächst klar sein, womit gebrochen werden soll. Stalinismus ist ein Programm gegen den Marxismus/Leninismus! Er zeichnet sich durch eine schmarotzende Führungskaste nicht nur in der Partei, nein auch im Staat, in der Wirtschaft, in den Planungsorganen, kurz in allen Bereichen der Gesellschaft aus. Folgerichtig ist dann auch die Zerschlagung des Sowjetsystems (der Räte). Diese gibt es in der Sowjetunion faktisch seit 1927 nicht mehr. In Deutschland wurde die Räterepublik bekanntlich von den Sozialdemokraten Ebert, Scheidemann und Noske ("Einer muß der Bluthund sein!") erwürgt! Ein Räte-system hat es in der DDR nie gegeben. Womit will man also brechen? Die administrativen Kommandomethoden sind doch nur die logische Folge der Zerstörung bzw. des nicht vorhandenen Räte-

biographie *Mein Leben* (1929) zitiert wird.

"Unser Zug hält wieder den Kurs auf eine Front.

Die Krieger unseres Zuges waren vor den Mauern Kasans in jenen schweren Wochen des Jahres 1918, als der Kampf um die Wolga ging. Dieser Kampf ist längst beendet. Die Sowjetmacht nähert sich dem Stillen Ozean.

Die Krieger unseres Zuges haben sich ehrenvoll vor den Mauern Petrograds geschlagen... Petrograd ist erhalten geblieben, und in seinen Mauern haben in den letzten Jahren nicht wenige Vertreter des Weltproletariats gewieilt.

Unser Zug war mehr als einmal an der Westfront. Jetzt ist mit Polen der Vorfrieden unterzeichnet.

Die Krieger unseres Zuges waren in den Steppen des Don, als Krassnow und später Denikin die Sowjetmacht vom Süden bedrohten. Die Tage von Krassnow und Denikin sind längst vorbei.

Es bleibt noch die Krim, die die französische Regierung in ihre Festung verwandelt hat. Die weißgardistische Garnison dieser französischen Festung befehligt der deutsch-russische Söldnergeneral Baron Wrangel.

Zu einem neuen Feldzug begibt sich die kameradschaftliche Familie unseres Zuges. Möge dieser Feldzug der letzte sein."

systems! Folgerichtig ist dann auch, daß der demokratische Zentralismus wie Lenin ihn verstand, einem bürokratischen Zentralismus Platz machen mußte.

Der konsequente Bruch mit dem Stalinismus besteht deshalb in einer Neuformierung der SED im Geiste des demokratischen Zentralismus. Mit Außerlichkeiten durch Abschaffung von Politbüro und ZK ist hier gar nichts gewonnen. Zu Lenins Lebzeiten gab es ein Politbüro und ein ZK. Die Bolschewiki waren zu dieser Zeit nicht entartet, waren deshalb revolutionär, weil sie demokratisch-zentralistisch organisiert waren und ein revolutionäres Parteiprogramm hatten! Was propagiert Herr Gysi statt dessen? Etwas Lasalle, etwas Kautsky, etwas Sozialdemokratie aus der Verfallsepoche und das alles garniert mit "Basisdemokratie" nach grünem Muster, und natürlich weder "Klassenpartei noch Massenpartei". Was soll aus diesem Unsinn werden?

Allen ehrlichen Kommunisten bleibt nur eines übrig: Die Gründung einer Partei im Geiste Lenins, Liebknechts und Luxemburgs.

## Kontaktadressen

Westberlin	Hamburg
Postfach 21 07 50 1000 Berlin 21 Tel: (030) 8 82 39 64	TLD c/o Verlag Avantgarde Postfach 11 02 31 2000 Hamburg 11

# Was wollen die Spartakisten

Die Trotzistische Liga Deutschlands, Sektion der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten), steht in der revolutionären marxistischen Tradition von Lenin, Luxemburg und Liebknecht. Wir kämpfen für das kommunistische Programm und die Ideale der bolschewistischen Revolution, die durch den Stalinismus jahrzehntelang pervertiert und verraten worden sind.

Seit Oktober 1917 hat der Kapitalismus versucht, die welthistorischen Errungenschaften der Russischen Revolution zu zerschlagen. Die stalinistische Bürokratie erwuchs aus und nährte sich von proletarischen Niederlagen, besonders der Deutschen Revolution. Stalins Dogma des "Sozialismus in einem Land" ist eine nationalistische, antisozialistische Lüge zu dem Zweck, den Imperialismus zu beschwichtigen. Um das zu erreichen, unterminiert die Bürokratie im internationalen Maßstab revolutionäre Kämpfe und beraubt im eigenen Land die Arbeiterklasse der politischen Macht.

Getreu dem Programm der frühen Kommunistischen Internationale steht Trotzismus für sozialistische Weltrevolution. Wir rufen auf zur proletarisch-politischen Revolution, zur Herrschaft von Arbeiterräten anstelle der korrupten parasitären stalinistischen Bürokratien, die die sozialistischen Grundlagen der Arbeiterstaaten gefährden. Verteidigt die historischen Errungenschaften der Arbeiterklasse, die durch den Sturz des Kapitalismus erreicht wurden -- verteidigt die Sowjetunion gegen Imperialismus und innere Konterrevolution!

Der enorme wirtschaftliche und politische Druck des westlichen Kapitalismus, mit Hilfe der Sozialdemokraten -- Erben der Mörder von Luxemburg und Liebknecht --, hat eine blutige Konterrevolution in Osteuropa zum Ziel. Wir Trotzisten sind gegen eine kapitalistische Wiedervereinigung Deutschlands. Nein zu einer Republik der Deutschen Bank! Räte macht in der DDR würde die Arbeiter in Westdeutschland anfeuern -- für ein rotes Räte Deutschland im Rahmen der Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa!

Als proletarische Internationalisten unterstützen wir alle

antiimperialistischen Befreiungskämpfe der Arbeiter und Unterdrückten, von El Salvador bis Südafrika. Wir grüßen die heroischen Verteidiger Jalaalabads gegen die mörderischen CIA-Söldner in Afghanistan.

Jede Erscheinung von Rassismus und Chauvinismus muß unerbittlich bekämpft werden. Für Arbeitereinheitenfronten, um die Faschisten zu zerschlagen! Volle Staatsbürgerrechte für alle eingewanderten Arbeiter!

Wir treten ein für eine vergesellschaftete Planwirtschaft ohne Parasitentum, Willkür und nationale Autarkie der stalinistischen Bürokratie. Durch Räte Demokratie muß der grundlegende Kurs von Wirtschaft und Gesellschaft festgelegt werden. Fabrikkomitees müssen die Produktion überwachen. Demokratisch gewählte Verbrauchergenossenschaften müssen Qualität und Preis der Güter überwachen.

Die Frage stellt sich heute ganz direkt: welche Klasse soll herrschen, die Bourgeoisie oder das Proletariat? Das Schicksal der DDR und jeder sozialen Errungenschaft, die sie verkörpert, steht auf dem Spiel. Wir stehen auf der Seite all derer, die Mitglieder der stalinistischen SED sind oder bis vor kurzem waren oder zu den zahlreichen anderen gehören, die eine sozialistische Welt aufbauen wollen, auf der Seite all derer, die schwören, daß Hitlers Erben nicht enteignen dürfen, was durch die Plackerei der Arbeiter aus den Trümmern entstanden ist.

Der Schlüssel dazu: eine leninistisch-egalitäre Partei zu schmieden, die alle revolutionären internationalistischen Kräfte in eine deutsche Sektion einer wiedergeborenen Vierten Internationale umgruppiert. Laßt uns anfangen: Gründet SPARTAKIST-Gruppen, um euch die Lehren früherer revolutionärer Kämpfe anzueignen, um mit revolutionärer Propaganda zu intervenieren, um eine neue KPD zu schmieden -- eine kommunistische Massen-Avantgardepartei, die die deutschen Arbeiter in ihren Kämpfen zur Macht führen wird.

**Von Lenin und Trotzki lernen  
heißt siegen lernen!**

## Quo vadis SED?

Von G. Melt

Interessant ist sie schon, die DDR—Presse vom 9. und 10. Dezember 1989. Auf den Seiten 3 und 4 der *Berliner Zeitung* findet man beispielsweise die Rede des vom RIAS als „Reformkommunisten“ bezeichneten Gregor Gysi. Diese ist in vielerlei Hinsicht sehr bemerkenswert.

Zunächst, die SED will vollständig mit dem stalinistischen System brechen. Das ist bestimmt richtig. Überhaupt findet man in der DDR jetzt sehr viele Antistalinisten.

Geben wir nun Herrn Gysi das Wort. Die westeuropäischen Gesellschaften, Insbesondere die der BRD, seien kein rein kapitalistisches System im Sinne eines Schulbeispiels, lesen wir da mit Erstaunen. Was denn aber sonst? Das Gefasel von „sozialer Marktwirtschaft“ Im Westen konnte man bisher nur von den bürgerlichen Parteien und deren Nachbetern in der Bundesrepublik hören. Jetzt aber erleben wir eine eigenartige Wandlung des „Marxisten“ Gysi. Man sollte Herrn Gysi, der noch nicht einmal die Grundzüge des Marxismus/Leninismus beherrscht, dringend empfehlen sich tiefgründig mit Lenins Imperialismustheorie zu beschäftigen!

Und weiter; Herr Gysi lobt die Gewaltenteilung in der bürgerlichen Demokratie, von der man insbesondere lernen könne. Was für ein hanebüchener Unsinn! Natürlich sind wir Marxisten keine Moralisten. Selbstverständlich schätzen wir die historische Leistung der Bourgeoisie hoch ein, bei der Überwindung des Feudalabsolutismus. aber eben nur unter diesem Blickwinkel.

Wieder müssen wir Lenin das Wort erteilen: „Die bürgerliche Demokratie, die im Vergleich zum Mittelalter ein gewaltiger historischer Fortschritt ist, bleibt stets — und im Kapitalismus kann es gar nicht anders sein — eng beschränkt, falsch und verlogen, ein Paradies für die Reichen, eine Falle und Betrug für die Ausgebeuteten, die Armen.“

Aber die Schrift „Die Proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ hat unser „Marxist“ Gysi offensichtlich auch noch nicht gelesen; ebensowenig scheint er in Geschichte bewandert zu sein. Seine so hochgelobte Gewaltenteilung in

Fortgesetzt auf S.3

**SPARTAKIST—TREFFPUNKT  
UND LESERAUM**

geöffnet: Mo—Fr 17—20 Uhr  
Sa—So 14—21 Uhr  
geschlossen: 17. Dezember 1989

**0! fentliche Veranstaltung**

**Samstag, 16 Dezember 3 14 Uhr:  
Trotzki: Die Russische Revolution  
und ihre Degenerierung**

**Halkevi Kottbuser Damm 74 2. Stock  
U—Bahn Hermannplatz Westberlin**

Herausgegeben von der Trotzistischen Liga Deutschlands  
Internationale Kommunistische Liga (Vierte Internationalisten)